Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 12 (1956)
Heft: 4

Artikel: Ein Walliser erzählt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420452

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

solle, also: in schach halten, infragestellen, in betracht ziehen, zuwerke gehen, ins lächerliche ziehen usw. usw.

Aber damit betreten wir ein sehr holperiges und halsbrecherisches Gelände, aus dem wir uns schnell wieder zurückziehen, vor dem wir — wenigstens heute — haltmachen wollen.

Reinhold Hardt

Ein Walliser erzählt

Ein guter Bekannter stellte mich vor einigen Tagen in Bern seinem Freunde vor mit den Worten: „Ein Deutschwalliser!" Der Freund meines Bekannten, ein höherer Bundesbeamter, konnte sein Erstaunen nicht verbergen und stellte mir die Frage, ob denn im Wallis nicht alle Welsch sprächen. Sein Erstaunen wuchs noch mehr, als ich ihn dann aufklärte. Von einem so großen deutschsprachigen Gebiet im Wallis, von deutschsprachiger Kultur usw. habe er noch nie gehört. Und er war in einem Bundesamt tätig, das sich viel mit unserm Kanton beschäftigen muß und überdies war er Deutschschweizer....

Hätte man solches nicht selbst erlebt, würde man das Ganze als schlechten Witz abtun. Leider ist es wahr, und leider ist auch das wahr, daß wir Deutschwalliser zum großen Teil an diesem allem mitschuld sind. Wir haben zu wenig Selbstbewußtsein, zu wenig Vertrauen in unsere Kraft und unser Können, sind ewig der Ansicht, wir könnten ja nichts ändern und täten am besten schweigen und dulden... Geduld und Dulden, Schweigen und Sichbeugen in Ehren. Aber was zuviel ist, ist zuviel. Und wir haben jahrzehntelang zu viel geschwiegen und geduldet! Nun ist's endlich Zeit, die Zähne zu zeigen, offen und öffentlich zu sagen, daß wir 60 000 deutschsprachige Oberwalliser ebenso gute und treue Kantonsbürger sind wie unsere welschen Brüder, daß wir aber unsere eigene Sprache, unsere Kulturgüter, unser ganzes Leben und Wirken ebenso hoch stellen wie ein gutes Einvernehmen mit den Behörden und dem französisch sprechenden Kantonsteil.

Der „Rottenbund" hat seit Jahren das Gewissen der Oberwalliser aufgerüttelt und durch sein stilles, aber tatkräftiges Wir-

ken erreicht, daß man unterhalb der Raspille und auch im roten Haus an der Planta aufzuhorchen beginnt, und zwar in dem Sinne aufzuhorchen beginnt, daß man sich sagt: Wir dürfen die da droben nicht einfach übergehen, wir müssen mit ihnen rechnen! Dafür sei dem „Rottenbund“ und allen, die ihr Deutschtum frei und offen bekennen, herzlich gedankt. Wer weiß, vielleicht erhält der „Rottenbund“ oder unsere deutschsprachige Oberwalliser Hörspielgruppe, welche unser Deutschtum so schön und hell in alle Welt hinaus erschallen läßt, eines Tages sogar den (noch zu schaffenden!) Preis des Kantons Wallis für Wahrung und Verteidigung der Kulturgüter! Bis dahin aber sei immer und allezeit die Warnung nicht vergessen: Deutschwallis, obacht!

„Walliser Bote“

Zitate aus einem Vortrag

(„Ist die deutsche Muttersprache gefährdet?“, Vortrag von Dr. Robert Steiger vor der Philosophischen Gesellschaft in Baden-Baden.)

... Wie aber ist das deutsche *Tätigkeitswort* entartet, wie ist es zugunsten des aufgeblähten Hauptwortes geschrumpft und blutleer geworden! Es gleicht einer verkrüppelten Hand, die nicht mehr zupacken und greifen kann, und das Hauptwort gleicht allzusehr einem Überkopfe, dessen schwulstiges Gehirn sich bläht.

... Liest man doch immer wieder etwa, im Theater sei ein Stück „zur Aufführung gekommen“ oder auch „gebracht worden“: Welch ein Unkrautsinn! Denn zur Aufführung gekommen sind in Wahrheit die Schauspieler und die Zuschauer und zur Aufführung gebracht worden sind die Kulissen, das Stück aber ist aufgeführt worden. Geld hinwiederum wird nicht mehr ausgezahlt, sondern es „gelangt zur Auszahlung“! Wie blechern, wie tönern, wie farblos ist dieser Stil, in dem heute die besten Bestseller geschrieben werden. Man greife zu irgendeiner Zeitung, einem Buche, und man wird erschrecken über diese Krebskrankheit unserer Sprache. Diese Krankheit zeitigt eine Unmenge *unechter Zeitwörter,* die längst keine Tätigkeitswörter mehr sind. Dazu